

# Flüchtlinge, Massengewalt, Völkermord, Sklaverei

## Plädoyer für Menschenrechte

### 1. Werde Abolitionist! Hier!

## 2. Es gab den 'perfekten' Völkermord in der Geschichte und Entschädigungszahlungen an Indianer Nordamerikas

Die Beispiele für Massengewalt und Völkermord sind zahlreich: Hitlers Vernichtungskrieg und Ausrottungsfeldzug gegen die Juden, oder bspw. Stalins Gewaltherrschaft gegen die eigene Bevölkerung.

Das Pol-Pot-Regime in Campuchea (Kambodscha) hatte wohl hunderttausende Angehörige der eigenen Bevölkerung umgebracht.

Die Kolonialherrschaft und Völkermord sowie die Sklaverei an Schwarzafrikanern z. B. im Sudan und Kongo waren ebenso endlose Leiden, wie die der Öffentlichkeit eher unbekanntere Ermordung von bis zu einer Million Anhängern der Kommunistischen Partei Indonesiens.

Der umfassendste, unstrittigste und "erfolgreichste" Völkermord in der Geschichte der Menschheit wird immer wieder "vergessen", obwohl die Taten nicht bestritten werden können.

Nie in der Geschichte sind so viele Millionen Menschen - gezielt die Angehörigen bestimmter Völker - so systematisch ausgerottet worden, wie in Nord-, Mittel- und Südamerika. Bei Ursachen und Folgen spielten wesentlich die Spanier, Portugiesen, Engländer, Franzosen, Brasilianer und die USA eine ganz wesentliche Rolle.

### 3. Amerikas größter Träumer war Menschenrechtler

#### 4. Die Abschaffung der Sklaverei erkämpften nonkonforme Christen

In Ghana ist 2004 das „Internationale Jahr zum Gedenken an den Kampf gegen die Sklaverei“ eröffnet worden. Das Gedenkjahr erinnert an den englischen Parlamentarier und engagierten Methodist **William Wilberforce**, dem es in harten Kämpfen **sh. Amazing Grace** gelang, 1809 ein völliges Verbot der Sklaverei im Empire zu erwirken, das später immer mehr Länder übernahmen.

Bereits im 16. Jahrhundert waren es wenige Iberier wie Bernardino de Sahagun, Bartholome De Las Casas, Antonio de Montesinos, und Álvar Núñez Cabeza de Vaca denen echtes Zusammenleben mit Indigenas am Herzen lag. Las Casas gab seine Sklavenplantage auf und trat den Dominikanern bei. Erst als Sklave, dann als Heiler verehrt lebte Cabeza de Vaca mit 4 Expeditionsüberlebenden Jahre unter Indigenas.

Typisch waren Jahrhunderte lang Ansichten wie die des englischen Sklavenhändlers John Babbett, der 1678 die Route Guinea – Guadeloupe befuhr: „*Wer von Europäern nach Amerika verkauft wird, hat dort ein leichteres Schicksal zu erwarten als wenn er im eigenen Land bleibt. Ganz zu schweigen von dem unschätzbaren Gewinn, den ein Sklave daraus ziehen kann, dass er Christ wird und so seine Seele rettet*“. Hingegen erklärte als erste Kolonie Rhode Island unter Führung des **Baptisten Roger Williams schon 1652 die Sklaverei für illegal**.

Aus seinem tief gewachsenen Vertrauen vor allem zu den Narraganset-Indianern gab R. Williams die Absicht auf, die Indigenas, welche ebenso an den erlösenden Schöpfer glauben als Missionar zu taufen.

*Eigentlich sagt die Bibel nichts gegen die Sklaverei an sich, sondern setzt sie in ihrer Zeit selbstverständlich voraus. Nur leise deutet Paulus im Brief an Philemon an, dass Christen eine andere Sicht haben: Aus dem Sklaven Onesimus soll ein „geliebter Bruder“ werden.*

#### **„Einer achte den andern höher ...we shall overcome“**

Aus den Erweckungsbewegungen des 17. Jahrhunderts heraus haben auch Mennoniten und Quäker gegen die Sklaverei in Nordamerika protestiert. Sie befolgten konsequent die Paulus-Forderung: Einer achte den anderen höher als sich selbst. So handelte der Quäker **William Penn als erster Gouverneur** in der nach ihm benannten Kolonie auch an den Indianern. Eine Resolution zur Abschaffung der Sklaverei wurde dann **1688** in Pennsylvania durch die Quäker formuliert und explizit von den Quäkern John Woolman & William Allen **konsequent und nachhaltig vertreten**.

Nach und nach haben sie in einigen Neuenglandstaaten Erfolg. Auch im englischen Mutterland erwacht das Bewusstsein der Christen. Der Sklavenhändler John Newton bekehrt sich zum christlichen Glauben und wird zu einem entschlossenen Kämpfer gegen die Sklaverei. In seinem Lied „Amazing Grace“ bringt er auch zum Ausdruck, wie sehr er im Nachhinein seine frühere Tätigkeit bereut. Aber nicht er wird den entscheidenden Angriff gegen die Sklaverei führen, sondern ein junger, äusserlich unscheinbarer Parlamentarier William Wilberforce (1759 – 1833).

## „Eine verabscheuungswürdige Schockerei, eine Schande der Religion“

Es waren denn auch Christen, welche die Aufhebung der Sklaverei anstrebten und schliesslich durchsetzten. „Die Sklaverei ist eine verabscheuungswürdige Schockerei, die Schande der Religion, die Schande Englands, die Schande der menschlichen Natur“ schrieb der anglikanische Pfarrer und Erweckungsprediger John Wesley kurz vor seinem Tod im Jahre 1791. Von der Entdeckung Amerikas bis zu diesem Zeitpunkt sind bereits mehr als 10 Mio. Schwarzafrikaner verschleppt, versklavt und über den Atlantik in die neue Welt verschifft worden. Vielen haben von diesem unmenschlichen Geschäft profitiert. Nur wenige Christen haben sich bisher dagegen empört.

## Ein langer Kampf wird schliesslich von Erfolg gekrönt

Nach seiner Hinwendung zum christliche Glauben im Alter von 26 Jahren hatte Wilberforce noch überlegt, ob er seinen Sitz im britischen Unterhaus nicht aufgeben solle. John Newton beschwor ihn zu bleiben um sich für das Gute einzusetzen. Und so nimmt Wilberforce den Kampf auf - zusammen mit einigen Quäkern und persönlichen Freunden. Die ersten Anträge auf Verbot des Sklavenhandelns und Abschaffung der Sklaverei werden im Parlament erwartungs-gemäss abgeschmettert. Aber die Unterstützung für die so genannten „Abolitionisten“ wächst.

John Wesley schreibt im Februar 1791 - sechs Tage vor seinem Tod - an Wilberforce: „Sie werden von Menschen und Teufeln angefeindet werden. Aber wenn Gott für Sie ist, wer kann Ihnen dann etwas anhaben?“

## „Völlige Emanzipation der Schwarzen!“

Es dauert noch 16 lange Jahre bis die britische Krone 1808 zumindest den Sklavenhandel verbietet. 1823 fordert er die völlige Emanzipation der Schwarzen, und erst 1833 - nach mehr als 40 Jahren unermüdlicher Bewusstseinsarbeit – wird die Sklaverei im britischen Weltreich endgültig abgeschafft. Aber Wilberforce kann sich nicht mehr darüber freuen. Einen Monat vor der entscheidenden Abstimmung im Unterhaus ist er gestorben; In den USA-Südstaaten führte z. B. der Quäker John Greenleaf Whittier den Kampf weiter; auch in der Karibik & Südamerika wird die Sklaverei noch Jahrzehnte weiter bestehen.

Während in der freien westlichen Welt die Sklaverei praktisch ausgerottet ist, wird sie - oft insgeheim - in afrikanischen Entwicklungsländern und südamerikanischen Schwellenländern noch praktiziert, manchmal mit Duldung der Regierung, manchmal gegen sie, wie in Brasilien. **Im Sudan wurden in den letzten Jahren Tausende von Sklaven durch die [Hilfsorganisation CSI International](#) freigekauft. Der Kampf gegen die Sklaverei ist noch nicht gewonnen!**

Daran soll auch das Gedenkjahr erinnern. Es soll die Kenntnisse über die Behandlung von Sklaven und ihren Schicksalen vertiefen. Die Themen sollen von den Wechselwirkungen der Sklaverei mit anderen Menschenrechts-verletzungen bis hin zur philosophischen, politischen und rechtlichen Dimension reichen. Die weltweiten Aktivitäten sollen auch zur Bekämpfung des Rassismus aufrufen.

**5. Sklaverei ist eines der grössten Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Es ist dem jahrzehntelangen Kampf von evangelischen Christen zu danken, dass dieses Übel weltweit grösstenteils abgeschafft wurde. Besonders eine Person hat diesen Freiheitskampf vorangetrieben: William Wilberforce. Der amerikanische Journalist Eric Metaxas hat eine spannende Biographie über den mutigen Christen geschrieben.**

Am 26. Juli 1833 verabschiedete das britische Unterhaus ein Gesetz, das die Welt verändert hat: Alle Sklaven in britischen Besitzungen wurden freigelassen, die Sklaveneigner erhielten eine Entschädigung. Vorausgegangen war ein jahrzehntelanger Kampf engagierter evangelikaler Christen in England gegen die Sklaverei. William Wilberforce war die herausragende Person in diesem Freiheitskampf. Seine Lebensgeschichte liest sich wie ein Krimi. Autor Eric Metaxas, dessen Bonhoeffer-Biografie 2011 Aufsehen erregt hat, hat die Gabe, historische Begebenheiten lebendig zu beschreiben.

## **Ex-Sklavenhändler wird Christ**

Und so schafft er vor dem geistigen Auge des Lesers eine Vorstellung des vorviktorianischen England des 18. und 19. Jahrhunderts. Es war eine raue und brutale Zeit, in die Wilberforce hineingeboren wurde. Aber auch eine Zeit der Erweckung («Great Awakening»). Prediger wie George Whitefield und John Wesley erreichten riesige Menschenmengen. Die Ausbreitung des Evangeliums veränderte England und seine Kolonien nachhaltig. Bedeutende Historiker wie Lecky, Halévy oder Temperley sprechen Wesley den Verdienst zu, «England vor einer blutigen Revolution bewahrt zu haben, die der französischen von 1789 gleichgekommen wäre».

Wilberforce lebte als Kind einige Zeit bei seiner Tante und seinem Onkel in Wimbledon. Beide standen dem gerade entstehenden Methodismus sehr nahe. In Wimbledon begegnete der Zehnjährige John Newton. Der ehemalige Sklavenhändler hatte sich zum Christentum bekehrt. Das von ihm verfasste Lied «Amazing Grace» wurde weltberühmt. Diese Begegnung konfrontierte Wilberforce zum ersten Mal mit dem Unrecht der Sklaverei. Das Thema sollte später seine Arbeit und sein Leben prägen und die Welt für immer verändern.

## **Als Christ weiterhin Politiker?**

Zunächst machte der jugendliche Wilberforce eine steile Karriere als Politiker. Als begnadeter Redner und geschickt im Umgang mit Menschen hatte er ideale Voraussetzungen für die politische Arbeit im britischen Unterhaus. Ein einschneidendes Ereignis war einige Jahre später seine Bekehrung zum Christentum. «Wilberforce' grosse Wandlung», schreibt Metaxas, «vollzog sich nicht über Nacht oder in einem einzigen Augenblick.» Dafür ging sie umso tiefer. Eine wichtige Frage war für ihn, ob er weiter Politiker bleiben konnte.

Metaxas beschreibt, wie der damals 26-Jährige Rat bei Newton suchte. Dieser ermutigte ihn, in der Politik zu bleiben, weil ihn Gott dort gebrauchen könne.

Auch sein Freund William Pitt, der jüngste Premierminister der britischen Geschichte, riet ihm dazu. Metaxas stellt dazu fest: «Somit war der Dezember 1785 - als sowohl Newton als auch Pitt Wilberforce rieten, zu bleiben, wo er war, nämlich in der Politik, und seine neu gewonnene Perspektive in diesem Bereich zu nutzen – ein historischer Moment.

Bis zu diesem Zeitpunkt hätten viele hingeebene Christen sich theologisch in der Pflicht gesehen, ‚die Welt‘ zu verlassen und ein Leben im Dienst für Christus zu führen. Wilberforce‘ Entscheidung, sich weiterhin in der Politik zu engagieren, ermöglichte es Generationen zukünftiger Christen, christliche Gedanken in den bislang ‚säkularen‘ Bereich der Gesellschaft zu übertragen.» Und es war der richtige Weg für Wilberforce, um zwei wichtige Anliegen umzusetzen. In einem Tagebucheintrag formulierte er dies so: «Der allmächtige Gott hat mir zwei grosse Ziele vor Augen gestellt: die Bekämpfung des Sklavenhandels und die Reformation der Sitten.»

## Verrückt oder von Gott inspiriert

Wilberforce war nach seiner Bekehrung tief bewegt vom gesellschaftlichen Verfall seiner Zeit. Das Leben im britischen Königreich war damals äusserst gewalttätig und dekadent. Die Alkoholsucht hatte epidemische Ausmasse angenommen. Hoffnungslosigkeit griff um sich. Öffentliche Hinrichtungen - beispielsweise aufgrund von Diebstahl - liessen die Menschen immer mehr verrohen. 25 Prozent aller ledigen Frauen in London waren Prostituierte, im Durchschnitt waren sie gerade 16 Jahre alt. All dies bekümmerte und bewegte Wilberforce sehr. Und so bemühte er sich, die sozialen Zustände durch neue Gesetze zu verbessern. Das verstand er unter «Reformation der Sitten».

Metaxas schreibt zu der oben erwähnten Tagebuchnotiz: «Als Wilberforce mit achtundzwanzig Jahren diese Worte niederschrieb, muss er entweder verrückt oder schwachsinnig gewesen sein - oder es war tatsächlich Gott, der ihn zu diesen Zielen inspirierte. Menschlich gesehen war es unmöglich, auch nur eines davon zu erreichen. Jedoch bezeugt die Geschichte verblüffender Weise, dass Wilberforce in der Tat entscheidend dazu beitrug, beide Ziele zu seinen Lebzeiten zu verwirklichen... Nicht viele kamen auf den Gedanken, die Armen und Leidenden weder zu verurteilen noch sie zu ignorieren, sondern ihnen sozusagen die Hand zu reichen und aufzuhelfen. Doch genau diesen dritten Weg schlug Wilberforce nun ein.»

## Kampf gegen Sklaverei

Metaxas betont den eindeutig christlichen Charakter der britischen Bewegung zur Abschaffung der Sklaverei, «denn viele ihrer führenden Köpfe handelten allesamt nach den Prinzipien ihres tief verwurzelten Glaubens». Die anglikanische Kirche sah damals keinen Zusammenhang zwischen den Aussagen der Bibel und der Sklaverei. Zudem hatte sie viel Geld in westindische Plantagen investiert. So waren es die christlichen Aussenseiter – Methodisten oder «Nonkon-firmisten», wie die Quäker oder die «Böhmischen Brüder» -, die diesen Widerspruch aufzeigten.

Die grausamen Zustände, die im Zusammenhang mit dem Sklavenhandel standen, waren der damaligen Gesellschaft kaum bewusst. Eine wichtige Aufgabe leisteten jene, die sich dagegen stellten, indem sie die Öffentlichkeit informierten – beispielsweise über die menschenverachtenden Zustände auf den Sklavenschiffen. Künstler schufen Bilder und Gedichte, um das schreiende Unrecht ins Bewusstsein der Menschen zu bringen.

## Sieg nach 18 Jahren

1789 brachte Wilberforce zum ersten Mal einen Antrag zur Abschaffung des Sklavenhandels im Unterhaus ein. Nachdem dieser abgelehnt wurde, stellte er Jahr für Jahr weitere Anträge. Nach 18 Jahren Kampagne gegen die Sklaverei wurde endlich am 28. Februar 1807 das Gesetz gegen den Sklavenhandel verabschiedet. Von nun an war Handel mit Sklaven im Machtbereich des britischen Königreichs verboten. Nach diesem Etappensieg setzte sich Wilberforce weiter für die grundsätzliche Abschaffung der Sklaverei ein, auch weltweit.

## Im Namen Gottes

Das über 400 Seiten starke Werk Metaxas gibt einen bewegenden Einblick in einen der wichtigsten Menschenrechtskämpfe der Geschichte, den überwiegend evangelische Christen ausgefochten haben. Da Wilberforce in Deutschland nur wenig bekannt ist und es kaum deutschsprachige Literatur über ihn gibt, ist es wichtig, dass dieses Werk veröffentlicht wurde. Metaxas streicht das Ringen Wilberforce' über seinen Weg in der Politik klar heraus. Bei allen Aktivitäten ist Wilberforce immer ein Verkündiger des Evangeliums geblieben.

«Wilberforce – Der Mann, der die Sklaverei abschaffte» zeigt: Wer etwas verändern will, braucht einen langen Atem und Unterstützung von anderen Christen und der Öffentlichkeit. John Wesley schrieb Wilberforce am 24. Februar 1791, kurz vor seinem Tod, in einem Brief: «Wenn Gott Sie nicht genau dazu berufen hat, wird der Widerstand von Menschen und Teufeln Sie zermürben. Aber ist Gott für Sie, wer kann wider Sie sein? Sind denn sie alle zusammen stärker als Gott? Oh, werden Sie nicht müde, Gutes zu tun! Gehen Sie im Namen Gottes und in der Stärke seiner Macht weiter voran, **bis selbst die amerikanische Sklaverei (die übelste, welche die Sonne je sah)** davor verschwinden wird.»

**zu 5.** Sklaverei ist eines der größten Verbrechen (Auszüge einer Rezension von Ralf Kaemper über das Buch: *Wilberforce - Der Mann, der die Sklaverei abschaffte* von *Eric Metaxa*)